

Autorin stellt kritisch zu bedenken, dass die Krankenkassen aufgrund ihres Abrechnungswesens den Kliniken sogar finanzielle Anreize bieten, verstärkt in natürliche Geburten einzugreifen.

Im letzten Teil des Buches richtet sich das Augenmerk auf Maßnahmen und politische Forderungen, für eine Veränderung der heutigen Geburtskultur – mit der Rückbesinnung auf mehr Menschlichkeit und Beziehung auf Augenhöhe. Immer wieder plädiert die Autorin für eine systematische Aufklärung.

Das Fachbuch ist in sich stimmig und vom Aufbau gut strukturiert. Es regt die Auseinandersetzung mit einem Tabuthema an, hinterfragt kritisch und regt zu Diskussionen an. Die Autorin gibt einem bislang eher verschwiegenen Thema ein Gesicht. Allerdings wurden die Erfahrungsberichte, die den Kern des Buches bilden, nicht weiter wissenschaftlich analysiert. Auch der Schreibstil ist in sich noch nicht stimmig und von vielen Wiederholungen geprägt. Thematisch ist es jedoch ein zentrales Buch für die Enttabuisierung von Gewalt unter der Geburt, das mit zahlreichen Fachinformationen gefüllt ist.

*Carina Lagedroste,
M.A. Erziehungswissenschaft, Bielefeld*



Tectum Verlag, Marburg 2015,
217 Seiten, 16,95 Euro

Edgar Bierende, Peter Moos u. a. (Hg.)

Krankheit als Kunst(form)

Moulagen der Medizin

Von Lepra entstellte Gesichter, eitrige Abszesse und von einer fortgeschrittenen Syphilis-Erkrankung gezeichnete Körper – kaum jemand würde vermuten, solch erschreckende Krankheitsbilder in einer Ausstellung zu finden. Im Museum der Universität Tübingen MUT war dies der Fall: Unter dem Titel „Krankheit als Kunst(form)“ zeigte eine Schau, die maßgeblich von Studierenden konzipiert und umgesetzt wurde, zahlreiche sogenannte Moulagen, Wachsnachbildungen krankhaft veränderter Körperteile. Seit dem späten 19. Jahrhundert wurden die handgefertigten Modelle vorrangig als Lehrmittel in der Dermatologie genutzt. Neben der

Tübinger Hautklinik legte auch das Institut für Ärztliche Mission eine umfangreiche Sammlung an. Die zur Ausbildung von Tropenärzten angeschafften Moulagen zeigen nahezu „lebensecht“ die Symptome exotischer, zum Teil ausgestorbener Krankheitserreger. Ein Grund, warum die historischen Wachsmodelle auch heute noch immer MedizinerInnen faszinieren.

Aber auch für Laien bot die nüchterne Darstellung der Objekte, die sich bewusst von Gruselkabinett-Effekten absetzte, mehr als nur einen „reizvollen Schrecken“. Die Ausstellung stellte vor allem die Nutzungs- und Entstehungskontexte beider Sammlungen in den Mittelpunkt. Eine inszenierte Werkstatt gab darüber hinaus Einblicke in die Anfertigungstechniken. Inwiefern die zur Einführung präsentierten Arbeiten der Tübinger Wachsbildhauer Johann und Wilhelm Haselmeyer tatsächlich als Wegbereiter der Moulagenfertigung zu sehen sind, ließ die Darstellung jedoch offen.

Schuldig bleibt die Antwort leider auch der Katalog zur Ausstellung. Davon abgesehen lässt die Aufsatzsammlung jedoch nahezu keine Wünsche offen: Über 20 AutorInnen aus diversen Fachdisziplinen beleuchten das Objekt Moulage aus unterschiedlichen Perspektiven und liefern einen gelungenen Überblick. Ergänzt werden die Aufsätze durch einen umfassenden Katalogteil, in dem Studierende in kurzen Artikeln jeweils ausgewählte Objekte vorstellen. Insbesondere die Beiträge zu den bislang wenig bekannten Tübinger Moulagensammlungen und Wachsbildnern stechen dabei hervor, während die übrigen Beiträge nur wenig Neues zu liefern vermögen. Auch eine stärkere inhaltliche Abstimmung der einzelnen Beiträge hätte dem Sammelband gut getan, der bisweilen etwas redundant wirkt. Abgesehen von diesen Schwächen und kleineren Fehlern stellt er jedoch eine lesenswerte und hochwertig bebilderte Rundumschau zum Thema dar, die deutlich über die Begleitung der Ausstellung hinausgeht.

*Henrik Eßler,
Historiker, Hamburg*



Schriften der Universität
Tübingen 2016, 350 Seiten,
24,90 Euro